



Die Repräsentantenkammer soll aus ungefähr 500 Mitgliedern bestehen und ebenfalls direkt durch allgemeines Stimmrecht ernannt werden. Das weitere hinsichtlich des Wahlrechts bleibt einem besonderen Gesetze vorbehalten. Nur das Eine soll schon hier bestimmt werden, daß die Wahlbarkeit an das Alter von 25 Jahren geknüpft ist. Das Land soll in 537 Wahlbezirke zerfallen. Jedes der 362 bestehenden Arrondissements soll mindestens einen Abgeordneten ernennen; diejenigen Arrondissements, welche mehr als 100.000 Einwohner zählen, sollen für jedes weitere Hunderttausend einen Abgeordneten mehr ernennen. Die Verteilung dieses Systems gegen die bisherige Wahl nach Listen werden an der Hand von Claude's und anderer Staatsrechtslehrer des Nördens entwickelt und bei dieser Gelegenheit gegen die herrschende Beeinflussung der Wahlen durch Zentralkomitees agitiert. Die Sessionsperiode der Kammer wird auf fünf Jahre bemessen.

Die oberste Gewalt soll einem Manne anvertraut sein, der aus einer Wahl hervorgeht, dessen Verantwortlichkeit eine reelle, dessen Amtsdauer auf fünf Jahre beschränkt ist. Er soll mindestens vierzig Jahre alt sein und wiedergewählt werden können. Ernannt wird dieser Präsident der Republik von einem Kongress, bestehend aus: 1. den Mitgliedern des Senats; 2. den Mitgliedern der Repräsentantenkammer und 3. einer Delegation von je drei Mitgliedern der französischen Generalräthe. Dieser Kongress wird von dem Präsidenten des Senats einberufen und präsidirt.

Hinsichtlich der Befugnisse der öffentlichen Gewalten soll Folgendes festgesetzt werden: Die Initiative zu den Gesetzen steht beiden Kammern und dem Präsidenten der Republik zu. Die Gesetze werden zuerst der Repräsentantenkammer unterbreitet. Die Mitglieder beider Häuser sind gegen jede gerichtliche Verfolgung wegen der in ihrer Kammer geäußerten Meinungen geschützt; wegen anderer Vergehen können sie, außer dem Falle der Betrugung in flagranti, nur mit Erlaubnis ihrer Kammer verfolgt werden. Der Präsident der Republik promulgiert die Gesetze und überwacht ihre Ausführung. Er unterhandelt über die Verträge und ratifizirt sie; doch wird kein Vertrag definitiv, so lange er nicht von beiden Kammern genehmigt ist. Er hat das Recht, zu begnadigen; Amnestien können aber nur durch Gesetz erlassen werden. Er verfügt über die bewaffnete Macht, darf dieselbe jedoch nicht persönlich beschließen. Bei nationalen Feiertagen führt er den Vorsitz. Die fremden Gesandten sind bei ihm beglaubigt. Der Präsident der Republik und die Minister sind sowohl individuell als collectiv für die Akte der Regierung verantwortlich. Wenn der Präsident der Republik es durch das Interesse des Landes geboten erachtet, daß die Repräsentantenkammer vor dem normalen Ablauf ihrer Gewalten erneuert werde, so beantragt er bei dem Senat, daß dieser ihm die Ermächtigung erteile, die andere Kammer aufzulösen. Diese Ermächtigung muß binnen acht Tagen in geheimer Sitzung und mittelst Stimmenmehrheit gegeben werden.

Bern, 22. Mai. Die heutige Delegirten-Versammlung der Volksvereine in Olten befaßt sich mit der Constituirung des allgemeinen schweizerischen Volksvereines was äußerst zahlreich besucht.

Der Große Rath von Neuchâtel hat das neue fortschrittliche Kirchengesetz mit 47 gegen 46 Stimmen angenommen, dagegen die Resolution um seine Vorlage an das Volk mit 44 gegen 41 Stimmen abgewiesen.

Bern, 24. Mai. Der Verwaltungsrath der Jurabahn-Gesellschaft wählte heute den Nationalrath Marti zum Präsidenten des Directoriums. Der Regierungsrath ertheilte die Autorisation zum Beginne der Jurabahn-Arbeiten, wodurch die Constituirung der Jurabahn-Gesellschaft eine endgiltige ist.

Rom, 21. Mai. In der Vormittagsitzung nahm die Kammer den ersten Artikel des Gesetzes an, welcher die Verwendung von Knaben bei Hausirergewerben verbietet.

In der Nachmittagsitzung wurde die Debatte über das Gesetz der religiösen Körperchaften fortgesetzt. Es wird die Tagesordnung Nicoletta's angenommen, worin von der Erklärung des Ministeriums, daß Artikel 8 des päpstlichen Garantiegesetzes auf die Vertretungen der übrigen religiösen Orden keine Anwendung findet, Act genommen wird. Die Artikel 3 und 4, die Locale und Pensionen betreffend, werden mit einigen Amendements angenommen.

Bukarest, 22. Mai. Der Jahrestag der Thronbesteigung des Fürsten Carol wird heute durch feierlichen Gottesdienst in allen Kirchen Rumäniens und ein Festbankett gefeiert, welches die Officiere der hiesigen Garnison dem Fürsten zu Ehren veranstalten. Abends ist großes Feuerwerk im Volksgarten.

Konstantinopel, 20. Mai. Die Porte verweigerte die Zurücknahme der Verfügung, welche die in der Türkei lebenden Berber der türkischen Jurisdiktion unterstellt. Es wandern in Folge dessen die bedeutendsten Kaufleute persischer Nationalität von allen Städten der Türkei nach dem Kaukasus aus, was für den Handel ein unerträgliches Ver lust ist.

Newyork, 23. Mai. Nachrichten aus West-Afrika melden, daß die Afkanen geschlagen wurden und sich mit großen Verlusten in das Innere des Landes zurückgezogen haben.

Die Modoc-Indianer haben ihre Unterwerfung unter der Bedingung angeboten, daß ihr Leben gesichert werde. Davis fordert bedingungslose Unterwerfung bis Freitag, widrigenfalls er alle fasslichen lassen werde.

**Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.**

Hermannstadt, 25. Mai.

Orator Baron Bedeus eröffnete die gestrige Sitzung der Stadtkommunität um 5 1/2 Uhr Abends.

Kommunitätsaktuar Sigerus verlas sodann das Protokoll über die jüngste beschlußfähige Sitzung vom 17. April l. J. Dasselbe wird für richtig befunden und verifizirt.

Vorsitzer theilt mit, daß die Kommission zur Vertheilung der Reisestipendien für die Wiener Weltausstellung ihrer Aufgabe nachgekommen sei. (Das diesbezügliche Ergebnis ist bereits vollinhaltlich in unserm Blatte veröffentlicht worden.)

Die Mittheilung wird zur Kenntnis genommen. Kurz berichtet über das Ausschlußgutachten betreffs der Wahl des Straßenbeleuchtungsaktuars für das Jahr 1873/4.

Die betreffende Kommission empfiehlt die nächste Lizitation auf Petroleum und nicht auf Photogen auszusprechen.

Hufnagel beantragt die Ration des Vieferanten zu erhöhen, dann die Bestimmung, wonach nur Fabrikanten zur Lizitation zugelassen werden, mit Hinsicht darauf, daß Petroleum ein allgemeiner Handelsartikel ist, fallen zu lassen.

Dieser Antrag wird angenommen und die Lieferungskaution im Sinne des vom Referenten gemachten Vorschlages von 10 auf 15% erhöht. Otto Müß referirt über das Straßenpräliminare. Es werden 9743 fl. 47 kr. erfordert. Der Ausschluß empfiehlt die Bewilligung dieses Erfordernisses.

Hufnagel beantragt, bloß die Hälfte des präliminirten Betrages zu bewilligen.

Referent kann sich dieser Reduzirung nicht anschließen. Vorsitzer gibt die Aufklärung, daß aus der Allobalkassa jährlich nur 2000 fl. beigezweuert werden und der Rest des Erfordernisses im Wege der Umlage seine Bedeckung findet.

Nachdem zu dem Gegenstande noch Kurz, Hufnagel, Kreuzer, der

Referent und Professor Schuler-Libloy gesprochen, wird bei der Abstimmung der Ausschlußanträge abgelehnt und jener Hufnagel's angenommen.

Derselbe Berichterstatter trägt vor das Ergebnis der Lizitation zur Bestimmung des städtischen Schottermaterialbedarfs. — Das Lizitationsergebnis, welches sich im Verhältnisse zum vorjährigen günstiger stellt, wird genehmigt.

Der Kommunitätsaktuar berichtet über ein Offert des Vertreters der Firma Paul Ritter v. Scarpa in Fiume wegen Ankaufes von 10,000 Eichenstämmen aus den städtischen Waldungen behufs Anfertigung von französischen Faßdauben.

Nach Verlesung des mit der Stadt Nagy-Banya bezüglich eines ähnlichen Geschäftes abgeschlossenen Vertrages und in Verbindung hiermit des fortamtlichen Gutachtens, dann der weiteren einschlägigen Akten wird der Ausschlußantrag, sich für die Lieferung im Prinzipie auszusprechen und die diesbezügliche Verhandlung anzubahnen, nachdem Karl Werner denselben unterstützt hatte, angenommen.

Wilhelm Brudner trägt vor den Ausschlußantrag auf eine Begrüßungs-Adresse an den Minister des Innern, Grafen Jul. Szapary. Im Zusammenhange hiermit liest Referent den einschlägigen Entwurf vor. — Derselbe lautet:

Euer Excellenz!

Auch die ergebnis gefertigte Stadtvertretung erlaubt sich Euer Excellenz aus Anlaß der Ueberrahme des Portefeuilles des Ministeriums des Innern mit ehrerbietigem Glückwunsche zu begrüßen.

Das volle Vertrauen, welches die ganze sächsische Nation und die Vertretung dieser Stadt insbesondere der gegenwärtigen königl. Regierung entgegengebracht hat, sowie unsere feste Bereitwilligkeit zur opferwilligen Mithilfe an dem so notwendigen Ausbau des Reichsstaates erlauben wir uns auch Eurer Excellenz als das Beste darzubringen, was eine Bevölkerung der Regierung überhaupt anzubieten vermag.

Euer Excellenz mögen versichert sein, daß diese Stadtvertretung nie fehlen wird da einzutreten, und dem Maße der hohen Regierung mit voller Hingebung zu folgen, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt und wo die Aufgaben einer geregelten Verwaltung die Unterstützung Seitens des Volkes erfordern.

Wollen Euer Excellenz dagegen auch gestatten, daß wir an die freudige Begrüßung Ihres Amtsantrittes auch unsererseits nochmals den Ausdruck der schon so oft getäußerten Hoffnung anknüpfen, es werde die hohe Regierung dem berechtigten Verlangen unseres zur Arbeit und zum bürgerlichen Schaffen bestimmten, daher einer geregelten Verwaltung dringend bedürftigen Volkes endlich Rechnung tragen und auch den Königsboden der sehnsüchtig erwarteten Municipalreform theilhaftig werden lassen.

Wir erlauben uns hiebei Eurer Excellenz Aufmerksamkeits darauf hinzuweisen, daß die im §. 88 des 42. G.-A. vom Jahre 1870 enthaltene Bestimmung der nachträglichen Gesetzgebung über die Regelung des Königsbodens unseres unvorgefährten Erachtens nicht eine Suspendirung dieses Gesetzes aus Rücksicht hoher Staatspolitik oder der Convenienz der Regierung bezweckt und auspricht, sondern daß dieselbe vielmehr dem Reichstage und der Regierung die Pflicht auferlegt hat, sofort zur Schöpfung dieses Gesetzes zu schreiten, sobald die Einvernehmung der legalen Vertretung des Königsbodens im Sinne des §. 10 des 43er G.-A. vom Jahre 1868 stattgefunden haben werde.

Wir fühlen uns daher gedrängt, Euer Excellenz um so dringender um die endliche Lösung dieser offenen Frage zu bitten, als einerseits die feierlichen Provisionen die Verwaltungszustände des Königsbodens tief erschüttert haben, und andererseits die Einvernehmung der sächsischen Nationalversammlung im Sinne jenes §. 10 des 43er G.-A. vom 1868 stattgefunden hat, und überdies ein Grund der weiteren Hinausschiebung dieses Gesetzgebungsaktes nicht vorhanden ist.

Die Art und Weise aber, in welcher wir die municipale Regelung des Königsbodens den Verhältnissen seiner Bewohner und den Anforderungen der hohen Regierung entsprechend eroffnen, hat die gesetzliche Vertretung unseres Gesamtterritoriums, die sächsische Nationalversammlung, in ihrer Repräsentation vom 16. Dezember 1872 an Eurer Excellenz Amtsvorgänger vorgelegt, daher wir uns in tiefer Ergebenheit auf diese zu berufen erlauben.

Genehmigen Euer Excellenz die wiederholte Versicherung unserer besten Wünsche und unserer aufrichtigen Ergebenheit. Wird ohne Debatte angenommen.

Derselbe Berichterstatter referirt über die bekannte Vorstellung der Schäßburger Stadtkommunität in Angelegenheit der Regelung des Königsbodens.

Der Ausschluß stellt diesbezüglich den folgenden Antrag:

In Erwägung, daß dieser Aufschrift die gesetzlichen Formen fehlen, indem dieselbe nicht im Wege des Magistrates, sondern als Privatbrief zugesandt worden ist, und weiter die nach dem bestehenden Gesetze erforderliche Zustimmung des Magistrates nachweist, noch aber mit einem amtlichen Siegel versehen ist, — in Erwägung ferner, daß der Inhalt der dieser Aufschrift angefügten Vorlesung an das k. Ministerium des Innern alle jene Grundzüge verleiht und verhöht, welche hinsichtlich der Municipalreform im Sachlande von der letzten sächsischen Nationalversammlung unter Mitwirkung der Abgeordneten der Stadt Schäßburg festgestellt und der hohen Regierung zur Annahme empfohlen worden sind, — in Erwägung endlich, daß in dieser Vorstellung der ganze Stand der sächsischen Geistlichen in unwürdiger Weise beschimpft wird, und zwar gerade von der Vertretung jener Stadt, welche an der Wahl des einzigen Reichstagsabgeordneten aus der Reihe der evangelisch-sächsischen Geistlichen hervorragend theilhaftig ist, — erklärt die Stadtkommunität von Hermannstadt, daß sie diese Kundgebung der Stadtvertretung von Schäßburg weder der Form, noch dem Inhalte nach billigen könne und beschließt, darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Dem entgegen stellt Referent seinen, im Ausschusse in der Minorität gebliebenen, folgenden Antrag:

Es sei an den löblichen Stadt- und Stuhls-Magistrat hier — nachstehende Aufschrift zu richten:

Löblicher Magistrat!

Der gefertigten Stadtvertretung ist im Wege der k. Post eine Aufschrift in Angelegenheit der bevorstehenden Municipalorganisation zugekommen, welche zwar die Unterschrift der Stadtkommunität der k. Freistadt Schäßburg trägt, deren Echtheit aber von dieser Vertretung umso mehr in Zweifel gezogen werden muß, als dem genannten Schriftstücke die gesetzlichen Formen fehlen, indem dasselbe nicht im Wege des Magistrates, sondern als Privatbrief zugesandt worden ist und weiter die nach dem bestehenden Gesetze erforderliche Zustimmung des Magistrates nachweist, noch aber mit einem amtlichen Siegel versehen ist. Außerdem ist auch der Inhalt der dieser Aufschrift angefügten Vorlesung an das k. Ministerium ein solcher, der das Ganze als eine apokryphe Fälschung erscheinen läßt.

Es werden nämlich in demselben alle jene Grundzüge, welche hinsichtlich der Municipalreform im Sachlande von der letzten sächsischen Nationalversammlung unter Mitwirkung der Abgeordneten der Stadt Schäßburg als Richtschnur aufgestellt und der hohen Regierung zur Annahme empfohlen worden sind, verleugnet und verhöht und wird überdies der ganze Stand der evangelisch-sächsischen Geistlichkeit in einer so unwürdigen Weise beschimpft, daß diese Stadtvertretung unmöglich glauben kann, daß eine solche Kundgebung wirklich von der Schäßburger Stadtkommunität ausgegangen ist; sie hält dieselbe vielmehr für ein tendenziöses Falsifikat, welches der genannten Stadtkommunität böswillig untergeschoben werden will und erlaubt sich daher die Bitte:

Der löbliche Magistrat wolle dieses hier anverwahrte Schriftstück

in vorgeschriebenen Dienstwege an die Stadtkommunität von Schäßburg gelangen lassen, damit diese in die Kenntnis der ihr angedichteten Kundgebung gelange.

Die Stadtkommunität der k. Freistadt Hermannstadt. Prof. Schuler-Libloy empfiehlt die Annahme des Ausschlußantrages auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung. — Die motivirte Tagesordnung wird angenommen.

Die Repräsentation der sächsischen National-Universität vom 16. Dezember 1872 wird, nach dem Antrage desselben Referenten, unter Hinweis auf die in der heute beschlossenen Begrüßungs-Adresse an den Minister des Innern enthaltene Unterstützung derselben, zur befriedigenden Kenntnis genommen.

Professor Schuler-Libloy trägt vor das Gesuch der Frau Louise Mathes-Rödel wegen Ueberlassung des hiesigen Theaters auf 24 Gastvorstellungen.

Nachdem Theaterdirektor Stelzer nicht mehr als Konzessionär betrachtet wird, weil derselbe noch immer nichts von sich verlauten läßt, so wird die vom Magistrat der Frau Mathes-Rödel erteilte Bewilligung nachträglich mit dem Bemerkten genehmigt, daß die Stadtkommunität erwarte, der Magistrat werde in Zukunft die Konzessionsbewerbungen rechtzeitig anher bekannt geben.

Es werden hierauf mehrere vom Kommunitätsaktuar berichtete Lizitations- und Verpachtungs-Ergebnisse genehmigt und einige Kurrentien von minderm Belange erledigt, worauf die Sitzung um 7 1/2 Uhr Abends geschlossen wurde.

**Kirche und Schule.**

**Entgegnung**

auf die in Nr. 107 der „Hermannstädter Zeitung“ erschienene Correspondenz aus Schäßburg.

Es ist eine schöne Sache um die Wahrheit in Wort und Schrift. Hätte der Schäßburger Correspondent in Nr. 107 der „Hermannstädter Zeitung“, der nochmals auf die hiesige Osterberatung zurückkommt und dabei auch meiner Person gedenkt, in seinem letzten Absatz die Worte nicht geschrieben: „die Schäßburger Briefe haben übrigens ganz im Sinne der Osterberatung den vorliegenden Stoff dieses Briefes erschöpfend behandelt“, und „allgemein ist hier die Ansicht, die in den Schäßburger Briefen ausgesprochen“, so hätte er einfach die Wahrheit berichtet, an der kein Zweifel aufkommen konnte. Nun aber ist es ihm begegnet, daß er ein doppeltes Unrecht begangen, indem er einmal die vielbesprochene „Osterberatung“ mit einem nachträglich angezündeten bengalischen Feuer beleuchtet hat, von dem wenigstens die meisten Theilnehmer jener Beratung bei ihrem Zusammensein wenig gespürt, andererseits aber indem er die Ansichten Einzelner, vielleicht Vieler, als die allgemeine Ansicht in Schäßburg bezeichnet, wogegen hundert Andere, die freilich keine Zeitungsberichte schreiben, entschieden protestiren dürften.

Gegen das Erstere habe ich mich bereits in Nr. 110 dieses Blattes ausgesprochen, muß nun aber der wiederholten Entstellung gegenüber, in deren Zusammenhang auch meine Person der falschen Beurteilung ausgesetzt ist, nochmals und zwar etwas spezieller in die Sache eingehen, damit es nicht heiße: qui tacet consentit.

Ich theue das selbst auf die Gefahr hin, sofort des Rückfalls in die „kerikalen Gesinnungen“ bezichtigt zu werden, von denen mich der unbekante Freund, als selbst bestellter Richter über Menschen und Gedanken in dem citirten Berichte großmüthig freigesprochen hat.

Indem ich aber dabei das Feld der Persönlichkeiten möglichst zu vermeiden gedente, wende ich mich zur Sache.

Seit dem Mediaeval Sachsentag und dem Schäßburger Verjährungsfeite herrschte hier ziemlich ungetrübtes das goldene Zeitalter gegenseitigen Vertrauens.

Daß man freilich hiesige Prediger und Lehrer auch nach geschlossenem Frieden nach immer nach dem abgehandenen alten Partei-Schlagwort für „kerikale“ anjah, wußten diese wohl nicht, hätte ihnen übrigens, auch wenn sie es gewußt hätten, wenig Kopfbrechens gemacht.

Solche verpörrte Reminiscenzen sind ja nur versperrte Marschdeure, die nach launig geschlossenem Frieden mit rothiger Waffenrüstung und verschlitzter Kleidung aus der Kriegsgefangenschaft heimkehren; sie können während den Frieden nicht stören.

Ebenso wenig dürfte der plötzlich laut gewordene Fanfarenton gegen die sächsische Geistlichkeit einen mehr als vorübergehenden Eindruck machen; denn es scheint, als habe man sich nur am Glodenseite vergriffen, wie es zuweilen an unsrer Schule geschieht, wenn statt der friedlichen Stunden-glocke die dicht daneben stehende Feuerlärmglocke geläutet wird.

Ist dem so, so dürfte mit Recht eine gewisse Genugthuung erwartet werden.

Wir lassen es dahingestellt sein, was Einzelne innerlich und außerhalb der Schule sich darunter denken mögen. Die Ansichten sind verschieden und gehen in Manchem stark auseinander.

Indessen ist nun die Schulfrage aufgetaucht und sie droht auch bereits, einen acuten Charakter anzunehmen. Hierüber denn zur Wahrung des eigenen Standpunktes und zur Verhütung von Mißverständnissen eine kurze Erörterung.

Eine in gewissen Kreisen mit Vorliebe gepflegte extreme Anschauungsweise, die sich von früherer Erregtheit noch nicht ganz hat befreien können, mag sich die Sache etwa so vorstellen: Steht nicht die sächsische Schule, wie wir immer gesagt, tief im Nebel des Idealismus und der Doctrin? Nichts Praktisches für das Volk, für das Zeitalter der Industrie, der Eisenbahnen und Fabriken; nichts als „theologische Dreijur-anstalten, avilische Hohenbrödel und verschämtes Jobagbüchlein, lateinische und griechische Phrasen“ u. c. Darum weg mit dem bisherigen System, weg mit dem alten Plunder, mit Theologie und Griechisch, mit dem engeren Verband von Kirche und Schule!

Eine solche Ansicht, welcher die Grundlagen unseres öffentlichen Schulwesens und manche seiner Träger bei ihren radikalen Reformplänen im Wege stehen, braucht große Actionen, Massenbewegung und Agitation, um zum Ziele zu gelangen.

Sie verzißt aber im Sturm und Drang ihrer Verbesserungsbegehr, daß unsere Anstalten, in ihrem Grundwesen aus dem frischen Boden unseres Volkstums erwachsen, wurzeln und lebenskräftig, seinen Charakter an sich tragen und treu bewahren helfen, daher aber nicht nach dem ersten besten fremden Muster oder nach den Gebilden der Phantasie beliebig umgemodelt werden können. Sie überfißt, daß unsere Schule, mit den Geschicken unseres Volkes innig verwachsen, als Schildträgerin befreiender Wahrheit, Humanität und Gerechtigkeit ihm erhaltend zur Seite gestanden, daß sie aber, wenn sie diesen Beruf auch weiter erfüllen sollte, nicht zu sehr mit dem Dienst praktischer Spezialer Berufsinteressen beburdet werden darf.

Sie verzißt, daß unsere Schule bei ihrer Hingabe an die Grundgedanken christlich humaner Weltanschauung, die Freiheit des Denkens und Forschens, die Hoheit der Kunst und Wissenschaft immer als das höchste Kleinod geachtet und bewahrt, daß sie im Verband mit der freien Kirche als der centrale Einigungspunkt und Ausgangspunkt des geistigen Lebens unser Volksthum vor dem tödtlichen Zerfall in die extremen Richtungen bildungsfeindlicher Orthodoxie und entseelenden Materialismus bewahrt hat und daher, wenn sie in dieser alleinstehenden Colonie deutscher Gehirne ihrer Aufgabe treu bleiben will, nicht in das Extrem eines eigenwilligen Sonderlebens, mag dieses auch noch so glänzende Aussichten sach-

wissenschaftlicher werden werden darf. Fachwissen meist nur die Umgebung aber allgemeine wisse den speziellen ve tragen.

Sollte da Charakter des Pro und stützen, nicht schweben haben? Fachgelehrsamkeit Volksthum und aus der Schule sollte, protestant herrschend bis tragen? Und ist Schulen zu erhe kraft der ihm in hingewiesen? Uns jemals eine erfahren?

Wer das allgüth nach zu wollen, so thut arbeit unter dem wie das sächsische der Eine unbekete Gänge zu gefäß Colonne gefolgt

Und endl verhältnissen ni Manche befrage auch für uns i reich genug in leitung und u unter Verjudu der Art zu sch voten, und in deutsche Zweig erringen gewuß

Gibt uns edelsten Schme Haje (Georgs I nehen, wäre e lassen, aber un in entschärdet selbstverwaltete fältige Verwalt Schulen in T nglreit."

Es ersehe sunigkeit, die zu rütteln begi ländlichen Einr

Die in i zeitgemäße Ver nicht aus; die digenden Kösur

Eine sol und Veipredone einmal aufgeta man sich besser

Wer dür bleiben, ohne Bistritiger und entcafen? W wegt, entziehe einmach ignorr kräften Weltu Schule und de Fragen mit B wandelt würde einer draußen persönliche Be gesehen sei?

Nach r schreiben; gefe die ich wieder mit Besonnen dürfen wir be ständen zu sie

Daß d daß Verdäctu gebracht, zu von selbst.

In sol glauben mad in geschlossen Beschluß, ein zuführen, un chem Geiste, bruch von E beim gemein namentlich a

In de Schäßburger zurückdrängte, mützigkeit a liche Früchte genedre gewi

Es ist Welt, das schen und rechthaltung Stadt und einander an

Aber Parteianficht drängen wil es nicht: I sei; sondern und Fortsch Wo i Unernern geht ruhig glänzt."

wissenschaftlicher Entwicklung und Gelehrsamkeit darbieten, hinein getrieben werden darf.

Zachwissenschaftlichen in ihrer höchsten Ausbildung und Pflege, wie sie meist nur die Hochschulen darbieten, sind wesentlich kosmopolitisch; Mittelschulen aber haben zumeist unter einem Volke von so fremdartiger Umgebung das Recht und die Pflicht, außer der kosmopolitischen Seite allgemeiner wissenschaftlicher Bildung auch der individuellen Natur und den speziellen Lebensbedürfnissen des eigenen Volkstums Rechnung zu tragen.

Sollte da der zum Bestand unseres Volkes notwendige Doppelcharakter des Protestantismus und des Deutschtums, die einander tragen und stützen, nicht als höchstes Lebensinteresse auch der Schule vorzuzuschweben haben? Was hätte eine im Einzelnen auch noch so glänzende Fachgelehrsamkeit, wenn sie auf Kosten des geistigen Contactes zwischen Volkstum und Schule erzielt würde, wenn der erfrischende Geist der aus der Schule in die Kirche und das Volksleben hinausströmt, aufhören sollte, protestantische Gewissensfreiheit — und Tiefe und deutschen Geistesreichtum bis in die einsamsten Thäler des Sachsenlandes hinauszuschleppen? Und ist nicht das protestantische Deutschtum, wie wir es unseren Schulen zu erhalten wünschen, gerade zur Erhaltung seiner selbst und Kraft der ihm innewohnenden Natur auf die fortschreitende Wissenschaft hingewiesen? Hat die Schule in ihrer Verbindung mit der Kirche bei uns jemals eine Beschränkung wissenschaftlichen Strebens und Fortschritts erfahren?

Wer das behaupten könnte, müßte sich selber täuschen. Würde man allzusehr nach den Sternen des wissenschaftlichen Großenhimmels greifen wollen, so könnte man darüber leicht den Boden volksbildender Gedankenarbeit unter den Füßen verlieren! Die Lehrende eines kleinen Volkstums, wie das sächsische, sind nicht so zahlreich, wie bei großen Nationen, wo der Eine unbekümmert um den andern seine Wege gehen kann, ohne das Ganze zu gefährden. Hier aber heißt die Lösung: Zusammenhalt und Colonne geschlossen!

Und endlich, wenn der schaffende Geist unter unseren Schulverhältnissen nicht zu seiner höchsten Entfaltung kommen kann, wie das Manche beklagen, so ist zu erinnern, daß das große deutsche Stammvolk auch für uns schafft, und es für den fernsten Zweig Aufgabe und Verdienst genug ist, das Geschaffte und Gedachte in selbstständiger Verarbeitung und Nachbildung zum Gedeihen des Volkes und Vaterlandes unter Verhüllungen und Anfechtungen rein zu bewahren und nicht aus der Art zu schlagen. Eigenem Schaffen ist dabei noch Raum genug gegeben, und in der wissenschaftlichen Literatur Siebenbürgens hat der deutsche Zweig eine ehrenvolle Stellung nicht in letzter Linie sich zu erringen gewußt.

Gibt uns doch auch das deutsche Mutterland durch manchen seiner edelsten Söhne ähnlichen Rath. So sagt der tiefblickende weltkundige Hage (Georgis II. S. 396): „Wo althergebrachte Kirchenschulen bestehen, wäre es ein unbilliger Liberalismus, sie nicht fortbestehen zu lassen, aber unter der allgemeinen Staatsaufsicht; zumal wo eine Kirche in entschiedener Minderheit besorgen muß, durch Entziehung ihrer bisher selbstverwalteten Schulen feindselige Einflüsse oder doch eine minder sorgfältige Verwaltung zu befahren, wie es dergest (1870) den evangelischen Schulen in Oesterreich und Ungarn droht, aus lauter Freijüngigkeit.“

Es erscheint daher als eine unbedachte, zu weit getriebene Freisinnigkeit, die an den Grundfesten unseres Schul- und Kirchenwesens zu rütteln beginnt, und es in oberflächlicher Vergleichung mit fremdländischen Einrichtungen leicht fertig der Geringschätzung preisgibt.

Die in dem obigen vertretene Ansicht schließt den Gedanken an zeitgemäße Verbesserungen und Reformen von minder radikaler Natur nicht aus; die Frage nach dem „Wie viel“ aber bedarf zu ihrer befriedigenden Lösung einer gründlichen sachmännischen Untersuchung. Eine solche vorbereiten zu helfen, dazu schien eine Zusammenkunft und Besprechung von Mittelschullehrern ganz geeignet. Der Gedanke einmal aufgetaucht, die Ausführung etwas frühreif, war da, ohne daß man sich dessen recht versehen.

Wer dürfte selbst im Gefühl ungenügender Vorbereitung zurückbleiben, ohne uncollegial zu erscheinen, wer freute sich nicht, als die Bistritzer und Mediascher Freunde der Einladung folgend, in Schäßburg einzutreffen? Wer konnte sich der Besprechung über das, was Viele bewegte, entziehen? Traten verschiedene Ansichten zu Tage, sollte man sie einfach ignoriren und nicht vielmehr den eigenen Ueberzeugungen nach Kräfte Geltung zu verschaffen suchen? Müßte nicht jeder Freund der Schule und des Volkes mitwirken helfen, daß die auch sonst auftauchenden Fragen mit Besonnenheit im Geiste der neu gewonnenen Eintracht verhandelt würden? Hatte man ein Recht zu glauben, daß es von irgend einer draußen befindlichen Richtung hinter her auf leidenschaftliche und persönliche Begriffe, auf schonungslose Bekämpfung des Bestehenden abgesehen sei?

Noch waren die Schäßburger Briefe in diesem Blatte nicht geschrieben; geschrieben stand aber in mancher Vebrebrüst die Ueberzeugung, die ich wiederholt ausgesprochen: „wenn wir Lehrer mit reinen Motiven, mit Besonnenheit und Hingebung für unsere Schulen einstecken, dann dürfen wir hoffen, ihr und uns Achtung und Bestand unter allen Umständen zu sichern.“

Daß Schmähungen gegen hochverdiente einstmalige Schulmänner, daß Verdächtigung unserer kirchlichen Einrichtungen, wie jene Briefe sie gebracht, zu solcher „Besonnenheit“ nicht gehören, versteht sich wohl von selbst. In solchem Geiste — nicht wie die Schäßburger Briefe die Welt glauben machen wollen — fand die hiesige Besprechung am 2. Dierstag in geschlossener Gesellschaft von Lehrern statt. Ihr Resultat war der Beschluß, eine größere Zusammenkunft von Lehrern in Mediasch herbeizuführen, und die Aufstellung eines Programmes für dieselbe. In solchem Geiste, ohne irgend welchen namhaften Mißton, ohne jeden Ausbruch von Leidenschaft oder Verbitterung fand die öffentliche Unterhaltung beim gemeinschaftlichen Mittagmahle in Gegenwart willkommener Gäste namentlich auch aus der politischen und kirchlichen Stadtvertretung statt.

In der Nähe lag der Garten, wo vor bald einem Jahre die Schäßburger Bürgerschaft das erhebende Einigungsfest gefeiert. Wer daran zurückdachte, dem schwell das Herz bei dem Gedanken, daß diese Einmütigkeit auch der Schule und ihrem gedeihlichen Fortbestehen freundliche Früchte bringen werde. In solchen Gedanken wurde Rede und Gegenrede gewechselt.

Es ist mir nicht leid um jenen Tag, und nicht um ein einziges Wort, das jene Ueberzeugung mir eingab, trotzdem, was seither geschehen und geschrieben worden. Es darf mir nicht leid sein, zur Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens zwischen maßgebenden Kreisen der Stadt und uns Schulleuten, die beide zu gegenseitiger Unterstützung auf einander angewiesen sind, offen die Hand geboten zu haben.

Aber ich halte es für einen starken Uebergriff, wenn eine einseitige Parteilichkeit rücksichtslos und unbedacht sich den Andersgesinnten aufdrängen will, und sich fröhlich fremdes Terrain occupirt. Da heißt es nicht: Freund laß uns mit einander beraten, welches des Bessern sei; sondern es heißt: „Unvernunft weiche zurück vor Vernunft, Freiheit und Fortschritt, die mir gehören.“

Wo solches Schauspiel in Scene gesetzt wird, da nimmt Freund „Unvernunft“ seinen „Zufidentismus und Autoritätsglauben“ auf sich, geht ruhig seines Weges weiter und denkt „es ist nicht alles Gold was glänzt.“ „Jugend muß austoben“, „Itark gährender Wein aber kann gut werden.“

It ist es ihm in seiner jugendfrischen Kraft etwas reifenprengerlich zu Muth, spritzt er Schaum und Wuth nach allen Seiten aus, das ist ein Zeichen von Kraft die wohl einst erkennen wird, es war gut, daß die Dauben stark genug waren, um nicht die ganze gute Hefe auf den Boden ausrinnen zu lassen. Schäßburg, 12. Mai 1873.

Johann Ziegler.

Aus der katholischen Landeskirchenversammlung.

Karlsburg, 14. Mai. (Schlußstück, 10 Uhr Vormittags.) Das Protokoll wird authentifizirt. Die Erklärung des Baron Ludwig Jozsita wird auf denselben Wunsch vollständig zu Protokoll genommen.

Die Memoranden über die Angelegenheiten des Theresianischen Waisenhauses und über die unter dem Patronate des Aarars stehenden Pfarreien werden vorgelesen und gefertigt.

Nachdem der Verwaltungsrath die Schulangelegenheiten vom siebenbürgischen Bischof übernimmt, so wird es dessen Aufgabe sein, in Beziehung der hier und da sich zeugenden unrichtigen Auffassung des H. Gelehrten vom Jahre 1868 die nöthigen Schritte zu thun.

Se. Excellenz der Bischof: Die Memoranden sind so vorzüglich ausgearbeitet, daß man jeden Punkt derselben gutheißen kann.

Se. Excellenz der Bischof beantragt, eine Deputation möge die Memoranden dem Minister übergeben, da man dann mehr erwarten dürfe, als wenn die Schriften bloß einfach per Post abgebetet werden, die Deputation kann bei der mündlichen Vorstellung und der dabei erhaltenen Antwort sich dann leicht orientiren. Er trägt als Deputationsmitglieder folgende Herren an: Als Führer Baron Ludwig Jozsita, dann Baron Karl Apor, Gustav Groß sen., Alexander Szajago, Alexius Simon, Anton Kolosi, Karl Vespeli, Johann Gal, Karl Dorma, György Stefan und Bogdan Jakab. (Angenommen.)

Es wird beschloffen, das Protokoll und dessen Beilagen in Druck zu legen und unter die Mitglieder der Kirchenversammlung auszutheilen. Hierauf erhob sich die Versammlung und Se. Excellenz der Bischof hielt die Schlussrede der diesjährigen Kirchenversammlung, die wir in Kurzem mittheilen:

Mit Hilfe Gottes, der die Menschen, die eines guten Willens sind zu unterstützen pflegt, erkläre ich diese Versammlung, welche 3 Tage hindurch auf die erbaulichste Weise abgehalten, mit sehr schönen und fruchtigen Vorgefühlen begonnen und von een heilsamsten Beschlüssen getront worden ist, als geschlossen. — Indem ich dieses thue, muß ich nochmals Ihnen allen neuerdings meinen wärmsten Dank aussprechen für die Gefälligkeit, mit der Sie, die Entfernung, die Mühe und Untöhen nicht scheuend, meiner oberhirtlichen Einladung gefolgt sind, um durch gemeinschaftliches Berathen und Beschließen die Angelegenheiten unserer Kirche und Schule zu fördern. Dank muß ich der göttlichen Gnade jagen, die uns half zu solch schönem Resultate zu gelangen und die Worte der heiligen Schrift zu verwirklichen in denen nämlich Christus unser Herr sagte: Ich bin der gute Hirte, ich kenne die Meinigen und die Meinigen kennen mich auch und folgen meinen Worten; die heiligen Worte gingen an uns in Erfüllung, indem ich Dank sagen darf, daß wir alle, wie der Hirt und die Herde uns in schönster Eintracht aneinander schlossen.

Dieser Dank, ist nicht nur der Dank meiner Person, sondern ist unser aller Dank. Es handelt sich um die Befestigung der Angelegenheiten unserer Kirche, um eine heilige Sache, von deren Gelingen wir unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit erwarten.

Indem wir diese heilige Sache förderten, förderten wir nicht unsere Sache und persönliche Interesse allein, sondern vielmehr das der kommenden Geschlechter. Es ist unklar, daß in unseren Tagen die christliche Gesellschaft großen Erschütterungen ausgesetzt ist. Der Kampf dringt nicht gegen einzelne Dogmen, gegen diese zeigt sich weniger Antipathie. Eine Bestrebung ist es, die gegen den Katholizismus aufsteht. Diese Bestrebungen sind gegen des Menschen höchstes Bedürfnis, gegen die christliche Religion gerichtet; dieses ist keine bloße Einbildung, kein Zelotismus, denn diejenigen selbst, die diese Bewegungen leiten, lassen dieses abhnen. Weil die Religion im Prinzipie des Katholizismus liegt, daher kämpfen sie gegen denselben, denn sie sind überzeugt, daß das übrige dann von selbst ihrem Willen folgt. Ich kann es nicht deutlich genug aussprechen, was wir eigentlich alles zu thun hätten. Wie schön ist die Eintracht. Wie häufig kann selbst ein Mensch vieles verrichten, und umso mehr 200,000 untereinander vereinigte Menschen vollbringen. Und daß wir nicht gering zu achtende Menschen sind, zeigte bereits unsere zweite Sitzung. Wenn wir uns gegenseitig unterstützen, können wir selbst auf die Politik großen Einfluß üben. Diese, gegenwärtige schöne Vereinigung zwischen der Geistlichkeit und den Weltlichen wird gewiß schöne Resultate herbeiführen, mit Gottes Hilfe, hoffe ich, noch so lange ich Bischof bin. Der Segen Gottes begleite Sie Alle, erhalte Sie und führe Sie bald glücklich wieder zurück! — (Dennende Gien folgten der über eine halbe Stunde lang gesprochenen Rede, aus der wir nur einzelne Momente rasch aufzeichnen konnten. D. Corresp.)

Baron Karl Apor: Dankt im Namen der Versammlung Sr. Excellenz dem Bischof und hebt dessen weise Leitung, glänzende Gastfreundschaft hervor und verbindet damit die aufrichtigsten Wünsche, Gott erhalte lange den Bischof, um sich der Verwirklichung seines Werkes noch lange erfreuen und über seine Gläubigen wachen zu können! (Die Gien wiederholten sich.) Und so schloß die Versammlung schön und erhaben, wie sie begonnen.

Erzbischof Haynald hat am 17. Mai als am 6. Jahrestage seines Archi-Episcopates, die ihm als gewesenen Bischofe von Siebenbürgen von der dortigen bischöflichen Herrschaft zugewonnenen Urbarialentschädigungen zur Förderung der Kirchen, Schulen und der Kultur der siebenb. Diocese spendet: er hat also eine Stiftung für ewige Zeiten in der Höhe von 60,000 fl. votirt und das Karlsburger Kapitel ersucht, die Verwaltung derselben zu übernehmen. Aus dieser Stiftung bekommt a) das Gymnasium zu Sib. Somlyo 8000 fl., b) das zu Kronstadt 1000 fl., c) das Hermannstädter Kloster der Ursulinerinnen 3000 fl., d) das Hermannstädter Kloster der Franziskanerinnen 3000 fl., e) die botanische Abtheilung des siebenbürgischen Museums 2000 fl., f) die Hageger Schule 2000 fl., g) die vom siebenb. Bischof zu bezeichnenden 6 ärmsten Parochien je 2000, zusammen 12,000 fl., h) die 7 ärmsten siebenb. Volksschullehrer je 1000, zusammen 7000 fl., i) dem Pensionsfonde der ergriffenen siebenb. Geistlichen 2000 fl., k) dem Pensionsfonde der siebenb. Volksschullehrer 2000 fl., l) auf andere siebenbürgische kirchliche Zwecke 15,000 fl. GW.

Die Stiftungen treten mit 1. Jänner 1874 ins Leben; die Zinsen von 1873, welche nahezu 3000 fl. ausmachen, werden ebenfalls in Siebenbürgen in 21 größeren und kleineren Theilen für kirchliche und andere wohltätige Zweck vertheilt werden.

Notal- und Tagesnachrichten.

— (Majalis.) Das Maifest der studirenden Jugend des l. ung. Staatsgymnasiums wird nicht am 29. l. M., sondern bereits morgen, das ist Mittwoch den 28. l. M., abgehalten.

(Asphalt-Röhren.) Gegenwärtig willt hier Herr Doktor Jul. Gz. Eulenberger aus Wien, berufen im Interesse der kaiserlichen Wasserleitung und wurden Versuche gemacht mit Asphalt-Papierrohren aus der Fabrik von Joh. Chr. Ede in Bodum (Preußigen Provinz Westphalen), welche viel Vorzügliches versprechen. Von dem Gedanken Cementrohren zu bestellen, muß man wohl abkommen, da der Eisenbahntarif, angelich wieder um 80pCt. gesteigert, solchen Transport geradezu verbietet, somit die Frachtkosten größer wären, als die Herstellungskosten. Eine wahrhaft entsetzliche Illustration zu unserem völlig ungenügenden Kommunikationswesen. Die Asphaltrohren sind billiger und im Gewicht leichter, biegsam, brauchen weniger feste Unterlage, widerstehen dem Frost und einem ziemlich großen atmosphärischen Druck, so daß die Versuche wohl befriedigen werden.

Der erste Doktor der Medizin wurde an der Klausenburger Universität vergangene Woche promovirt. Der promovirte Doktor heißt Max Engländer.

(Verschiedenes.) Der Maros-Basarhelwer Buchbindergehilfe Franz Komaromi hat für das von ihm anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela verfertigte und nach Wien geschickte schöne Notizbuch ein Geschenk von 40 fl. erhalten.

Der Kronstädter Bergwerks- und Hütten-Arten-Verein hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung in Wien ab.

Der Kisenstier, von dem wir seinerzeit Erwähnung gemacht, ist von einem Boiganer um 100 Stück Dukaten angekauft worden. Der neue Eigentümer wird denselben in Karlsburg, Kronstadt und in Romani gegen Eintrittsgeld zur Schau ausstellen.

Bei der großen Feuersbrunst in Groß-Probstdorf, welche am 8. April wüthete, wurden von dem entsefelten Elemente 159 Häuser beschädigt, von denen 70 gänzlich eingeeicht sind. In diesen 159 Häusern wohnten 208 Familien, die bei dem damals herrschenden großen Sturm nur das nackte Leben zu retten im Stande waren. Von den verbrannten Häusern waren nur 5 bei der Transylvanien und 1 bei der Pesther Versicherung-Anstalt asseturirt. Angesichts solcher trauriger Thatsachen sollte doch endlich daran gedacht werden, irgenwelche obligatorische Versicherung einzuführen. In den leitenden Kreisen scheint man sich aller traurigen Erfahrungen ungeachtet mit dieser Idee noch immer nicht zu befreunden, wenigstens wissen wir, daß ein der Regierung schon lange vorliegender diesbezüglicher Plan noch nicht einmal einer feinen Verhandlung unterzogen wurde.

Der Verein zur Gründung eines romanischen National-Theaters hat vor kurzem in Karanjesbes seine diesjährige Versammlung abgehalten. Den Vorsitz führte Dr. Alexander Mojonoi, welchen der Ausschuß auch zum ordentlichen Präsidenten wählte. An der Berathung nahm unter Anderen der durch eine Deputation eigens eingeladenen gr.-er. Bischof von Karanjesbes, Johann Popasu, Deit. Vereinssekretär Josef Yulfan, von welchem die Anregung zur Gründung des Vereines ausging, berichtete, daß das Stammkapital des Vereines gegenwärtig 17,750 fl. 33 kr. und 1200 Francs beträgt. Der Verein zählt 6 gründende und 122 ordentliche Mitglieder, hat 2 Jülianten, und zwar in Temesvar und Reschiga. Im abgelaufenen Jahre wuchs das Vereinsvermögen um 1425 fl. 85 kr. an. Während der Versammlung trug Johann Vecinega einen allegorischen Gedicht vor, Tags darauf hielt Marienescu einen Vortrag über romanische Bräuche in der dramatischen Literatur. Bischof Popasu trat dem Verein mit dem Betrage von 200 fl. bei, und gab ein großes Diner. Während der Versammlung meldeten sich 25 neue Mitglieder. Die nächste Jahresversammlung findet in Oravica statt.

Der Szamos-Ujvarer Sparkassaveren hält am 28. l. M. seine Generalversammlung ab.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereines für März 1873.

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben, Standes-Ausweis. Includes sub-headers like 'Zusammen' and 'Zusammen' for different categories.

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 34 ist eben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalenen.“ Von Wilhe Collins. — „Das Lezezeichen.“ Sonett von Albert Werrens. — „Plandereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von Richard Schmidt-Cobanis. — „Der Vater des deutschen Bundes.“ Eine Porträtskizze zu Meierichs hundertjährigem Geburtstag. Von Julius Mühl. — „Von der Bühne zum Hürtenhock.“ Eine thüringische Hof- und Staatsaction. Von G. v. C. (Mit Portrait). — „Arztliches Sprechzimmer.“ — „Etwas über Nahrungsmittel.“ Von Dr. Hermann Rabn-Alexisbad. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ — „Die Teutoburger Schlacht.“ Von R. Schffel und v. Wagner. — „Damenstilleton: Kunst und Sport.“ Von R. Bauer. — „Handel und Verkehr.“ — „Alerlei.“ — „An Illustrationen.“ — „Das Teutoburger Schlacht.“ — „Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Fremdenliste.

Angelommen am 27. Mai 1873: Ungarische Krone. G. Sauer, Seifenfabr., J. Kereftes, aus Mählschlag; S. Nagy, Apofat, aus Maros-Basarhely.

Telegr. Wiener Cours vom 26. Mai 1873.

Table with columns: 5% Metalliques, 5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen, 5% National Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Kreditactien, London.

Geschäfts-Nachweis

der Mitglieder des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuß-Vereine für März 1873.

Table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen der Mitglieder, Spar-Einnahmen, Rückzahlungen, Zinsen, Aufgenommene, Bon dem Reservefond, Verkauf von Wertpapieren), and Ausgaben (Einlagen der Mitglieder, Spar-Einnahmen, Ausgegebenes, Rückzahlungen, Ankauf von Wertpapieren, Ankauf von Anleihen, Ankauf von Aktien, Verwaltungskosten, Saldo-vortrag). Rows list various clubs like Agneten, Bistritz, Groß-Schenk, etc.

Die Verbandsleitung.

Erledigung.

Sz. 13.882 3219 1873.

Pályázat.

Az alól irt magy. kir. pénzügyigazgatóság területén egy IV. osztályú adóellenőri állomás 840 frt. fizetéssel, 100 frt. lakpénzzel, s esetleges előléptetés folytán egy V. vagy VI. osztályú adóellenőri állomás 780 frt. vagy 720 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel, vagy pedig egy IV., V., VI. vagy VII. osztályú adóügyi állomás 800 frt., 700 frt., 600 frt. vagy 480 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel, a fizetés 3/5-ával felérő fizti biztositék letételének kötelezettsége mellett betöltendő.

Pályázók a hivatalos magyar és azonkívül a német vagy román nyelvbeni jártasságukat, továbbá a számviteli és pénzügyi képzettségüket igazoló, végleg adóhivatali vizsga letételi bizonylatokkal felszerelt kérvényeiket ezen magy. kir. pénzügyigazgatóságához három hét alatt benyújthatják.

Nagy-Szeben, 1873. május hó 20-án.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóság.

Recitationen.

3. 5129/Git. 1873.

Edict.

Vom I. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 31. December 1872, Zahl 14726/Git., womit der executive Verkauf der dem Nicolae Oana aus Klempolb gehörigen Realitäten in der Prozeßsache des Juon Flescher aus Neufmarkt wider Nicolae Oana aus Klempolb wegen 426 fl. ö. W. c. s. c. angeordnet wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 31. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei zu Klempolb angetretenen zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 24. Mai 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 1748/1873.

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 14. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr, die Reclamation der Mittel- und Niedergässer Schenke im Markte Agneten stattfinden wird, und daß die näheren Bedingungen bis dahin in der Marktamt-Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Groß-Schenk, am 20. Mai 1873.

Das Stuhlamt.

Local-Veränderung.

Gesetzlicher beehrt sich seinen geehrten Gönnern von Stadt und Land die ergebene Anzeige zu machen, daß er seit mehr als 6 Jahren inne gehabt, Wein- und Bierhaus im Römischen Kaiser, unten, verläßt und dasselbe in der Reispargasse im Graf Teloky'schen Hause, nahe am großen Platz gelegene, früher Bressler's Gasthaus, am 1. Juni d. J. eröffnen wird.

Hermannstadt, den 24. Mai 1873.

Friedrich Quandt, Gastwirth.

Auch ist daselbst ein großer Hof und Stallungen für Wagen und Pferde.

Ein Hauslehrer

wird gesucht auf's Land zum Unterrichte in den Elementargegenständen in deutscher Sprache. Verbindlichkeit bis zum Beginne des nächsten Schuljahres, oder auch auf weitere Zeit. Quartier und vollständige Verpflegung, sowie entsprechendes Honorar wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilen aus Gefälligkeit Herr Professor v. Heldenberg und Herr Senator Martin Fleischer in Hermannstadt.

Arader Mehl,

vorzüglicher Qualität, in allen Sorten, zu billigen Preisen bei Josef Winkler, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse.

Greislerei!

Nähe an der Eisenbahn sub Nr. 77 ist das zu einer Greislerei eingerichtete Geschäft zu vergeben.

Amerikanische Schweinefett und Speck,

prima Qualität, ist stets zu haben en gros und en détail bei S. Adler.

Sporergasse, Hanneheim'sches Haus Nr. 8.

Gingefendet.

Jod-Kettig-Syrup.

Der Jodkettig-Syrup enthält vorzugsweise dem Jod seine heilsamen Eigenschaften; dieses Mittel ist aber so widerwillig erregend, so schwer verdaulich, daß man gleich von seiner ersten Anwendung an bestrebt war, ihn durch ein anderes Medicament zu ersetzen.

Wie der Jodkettig-Syrup enthält er nämlich auch Jod, welches hier aber an Stelle eines schwer verdaulichen Fettes, mit dem schmerzhaften, entzündenden Kettig- und Koffeinkautschu wesentlich verbunden ist.

Für krafftlose Personen, für blasse, lymphatische Kinder, die an Heiserkeit und an den Halsdrüsen leiden, ist er das beste Medicament, das man überhaupt ansetzen kann.

Zu haben in allen bedeutenden Apotheken.

Oesterreichische Rentenanstalt

Die Direction der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft in Wien beabsichtigt für Hermannstadt und Umgebung eine Haupt-Agentur zu etabliren.

Jene p. t. Herren, welche hierauf reflectiren, werden höflichst ersucht, sich zum Organisations-Chef obiger Anstalt zu bemühen, welcher jede hierauf bezügliche Auskunft zu geben bereit ist.

Auch werden jene Herren, welche ihre Thätigkeit obiger Anstalt widmen wollen, besonders aber solche, die schon Leistungen im Lebensversicherungs-Fache nachweisen können, als Local- oder reisende Inspectoren zu den besten Bedingungen engagirt.

Der Organisations-Chef der „Oesterr. Rentenanstalt.“

(Zu sprechen täglich von 2-4 Uhr Nachmittags „Hôtel römischer Kaiser“, Zimmer Nr. 1.)

Sicherste und vortheilhafteste Kapitalsanlage!

5 1/2 perc. Pfandbriefe,

Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt.

Besondere Vortheile dieser Pfandbriefe im Vergleiche mit ähnlichen Werthpapieren: 1. Gelangen diese Pfandbriefe innerhalb 24 Jahren im Wege der Verlosung zur Rückzahlung mit einer Prämie von fl. 20 von je fl. 100 des Nennwerthes, d. h. die Pfandbriefe im Nennwerthe von fl. 1000 werden rückbezahlt mit fl. 1200.

P. J. Kabdebo, Hermannstadt.

Weltausstellung 1873.

Anlässlich der Pfingstfeiertage und der Weltausstellung geht am 30. Mai d. J., Abends 10 Uhr 10 Minuten

ein Extrazug von Pest nach Wien ab,

zu welchem auch in allen Stationen der k. k. priv. österr. Staatsbahn von Bazias bis incl. Pressburg, dann in allen größeren Stationen

- a) der ungarischen Staatsbahnen, b) der Theiss-Eisenbahn, c) der ungarischen Nordostbahn, d) der ungarischen Ostbahn, e) der ersten Siebenbürger Bahn, f) der Alfdalbahn, dann bei der General-Agentur des gefertigten Bureau's, Pest, Landstrasse Nr. 10, werden Wohnungs-Coupons biliger zu äußerst billigen Preisen abgegeben.

Näheres hierüber aus den in allen Stationen affigirten Kundmachungen und bei der General-Agentur in Pest.

Weltausstellungs-Centralbureau für Reise u. Wohnung in Wien, Lichtentsteinstraße 9.

Bahnarzt und Bahntechniker C. Zinz,

Hönlengasse Nr. 15, ersten Stod. Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einlegen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Aufenthalt bis Ende Mai.

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gichtreißer, Gelenkschmerz), Krampf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfschmerz, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

Zu Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt stark für erkrankte Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W. — Ebenso das feine

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefroren) und Hühneraugen. Ein Dettel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben eist: In Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn J. F. Schneider.

In Klausenburg in der Apotheke des Herrn Johann Wolf und Herrn Engol.

In Kronstadt in der Apotheke des Herrn Eduard Fabick.

Gratis

verfendet auf Franco-Anfragen der Professor der Mathematik R. v. Orlicz, Berlin, Wilhelmstraße 5, seine neueste Gewinnliste nebst Aufklärungen über seine wissenschaftlich anerkannten und, wie uns bekannt, allgemein glücklich bewährten Loosspiel-Anstructions.

\*) Eine solche Anfrage können wir unsern Lesern empfehlen.